

Der Kommentar eines Wiener Dominikanertheologen aus dem 15. Jahrhundert zur Summa contra Gentiles

Autor(en): **Grabmann, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Divus Thomas**

Band (Jahr): **21 (1943)**

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-762422>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Kommentar eines Wiener Dominikanertheologen aus dem 15. Jahrhundert zur Summa contra Gentiles (Cod. lat. 3784 der Wiener Nationalbibliothek).

Von Protonotar Prof. Dr. Martin GRABMANN.

Im 15. Jahrhundert zeigt sich an den deutschen Universitäten vielfach ein Aufblühen des Studiums der Werke und der Lehre des hl. Thomas von Aquin, das in den Studienhäusern des Ordens ja immer mit Eifer betrieben worden ist. An der Universität Köln haben auch Professoren aus dem Weltklerus sich als gründliche Kenner der thomistischen Doktrin betätigt, so vor allem Heinrich von Gorkum (Gorichem), dessen auch gedruckte Quaestiones in partes S. Thomae oder Compendium summae theologiae S. Thomae eine vorzügliche Einführung in die theologische Summa ist¹. In dem dort im 15. Jahrhundert entbrannten Streit zwischen Thomisten und Albertisten² sind Gerhard von Heerenberg (de Monte † 1480), der die Schrift *De ente et essentia* des hl. Thomas kommentierte und 1456 die Schrift *Decisionum S. Thomae quae ab invicem oppositae a quibusdam dicuntur Concordantiae* veröffentlichte³, und Lambertus de Heerenberg (de Monte † 1499), der Aristoteleskommentare im engsten Anschluß an den hl. Thomas verfaßt hat, die Vorkämpfer der thomistischen Richtung gewesen. Von Johannes Tinctoris, der gleichfalls in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts Professor an der Kölner Universität gewesen ist († 1468), besitzen wir handschriftliche Aristoteleskommentare tho-

¹ M. Grabmann, *Mittelalterliches Geistesleben II*, München 1936, 424-489; Hilfsmittel des Thomasstudiums aus alter Zeit (*Abbreviationes, Concordantiae, Tabulae*), speziell 440-443.

² G. Meersseman O. P. hat von seinem auf vier Bände berechneten Werk: *Geschichte des Albertismus*, zwei Bände veröffentlicht. Bd. I: *Die Pariser Anfänge des Kölner Albertismus*, Paris 1933. Bd. II: *Die ersten Kölner Kontroversen*, Roma 1935.

³ *Decisionum S. Thomae quae ad invicem oppositae a quibusdam dicuntur Concordantiae anno 1456 editae per Gerardum de Monte ad Codicum fidem nunc primum typis mandavit G. Meersseman O. P.*, Roma 1934.

mistischer Prägung (Clm. 3600 und Cod. 251 der Dominikanerbibliothek in Wien und einen Kommentar zur Prima des hl. Thomas (Cod. 210 der Wiener Dominikanerbibliothek). Ich werde in einem anderen Zusammenhang über ihn handeln. Besonders haben aber Theologen des Dominikanerordens im 15. Jahrhundert an Universitäten und an Ordensschulen die theologische Summa zu kommentieren begonnen. Von Laurentius Gervasii, der von 1464–1467 in Köln dozierte, bietet uns Cod. 210 der Dominikanerbibliothek in Wien im Anschluß an den schon genannten Kommentar des Johannes Tinctoris eine Lectura zur Prima. Über die Lectura super primam partem des Gerardus de Elten O. P., der auch Regens des Kölner Generalstudiums gewesen ist, hat P. Angelus Walz O. P. eine Untersuchung mit Texten veröffentlicht¹. Im Jahre 1476 hielt Michael de Insulis O. P. im Kölner Ordensstudium Vorlesungen über die Prima Secundae. Bei Dietrich von Süsteren O. P., der von 1492–1494 das Kölner Ordensstudium leitete, hörte Johannes Eck Vorlesungen über die theologische Summa. Im frühen 16. Jahrhundert hat Konrad Köllin O. P. an der Universität Heidelberg seine mit Recht hochgeschätzten Vorlesungen über die Prima Secundae gehalten, die auch im Druck erschienen sind. Gedruckt sind auch die Conclusiones formales super prima parte, super prima secundae et tertia parte des Clemens de Terra salsa, der nicht Dominikaner war. Der Dominikaner Kaspar Grünwald, der in Köln seine theologische Ausbildung erhalten hat, kommentierte 1490 an der Universität Heidelberg die theologische Summa; die Dominikaner Cornelius Sneek und Johannes Stoppe erklärten an der Universität Rostock das theologische Hauptwerk des Aquinaten. Im Cod. 34, D. IX (fol. 150v–153v) der Rubenowbibliothek in Greifswald fand ich Fragmente eines Kommentars zur Prima, die mit Vorlesungen in Rostock zusammenzuhängen scheinen. Cod. 31, D. VI der gleichen Bibliothek enthält einen ausgedehnten, auch kulturhistorisch sehr interessanten Tractatus de laudibus S. Thome. Derselbe wird in der Handschrift dem um die Ausbreitung der Rosenkranzandacht hochverdienten Dominikaner

1 A. Walz O. P., De Magistri Gerardi de Elten O. P. lectura super I. partem Summae S. Thomae, Romae 1924. Über die Kommentare zur theologischen Summa, welche von deutschen Dominikanern des 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts hergestellt sind, siehe H. Wilms O. P., Der Kölner Universitätsprofessor Konrad Köllin, Köln 1941, 47 ff. Über das wissenschaftliche Leben im Kölner Dominikanerkloster im 15. Jahrhundert siehe G. Löhr O. P., Die theologischen Disputationen und Promotionen an der Universität Köln nach den Angaben des P. Servatius Fanckel O. P., Leipzig 1926.

Alanus de Rupe zugeschrieben. Ich habe diesen Traktat abgeschrieben und gedenke ihn mit einer Einleitung zu veröffentlichen. Im Cod. 24, D. IX der nämlichen Bibliothek fand ich einen ausführlichen, gleichfalls aus der Feder eines Dominikaners herrührenden Kommentar zu *De ente et essentia*, von dem ich mir Photokopien herstellen ließ. Als Verfasser nennt sich am Anfang ein Fr. N. d. H., am Schluß ist bemerkt, daß dieser Kommentar im Jahre 1428 im Konvent S. Maria Novella zu Florenz von einem frater Matthaeus Ymris abgeschrieben worden ist. Ich kann zu den sehr zahlreichen Kommentaren zu diesem metaphysischen Erstlingswerk des hl. Thomas, von denen ich früher eine Zusammenstellung gemacht habe¹, außer dieser Greifswalder Handschrift noch zwei Kommentare im Cod. 172 der Universitätsbibliothek in Graz und eine größere Anzahl in Handschriften der Wiener Nationalbibliothek, die ich noch nicht untersuchen konnte, hinzufügen. Den Anfang eines anonymen, jedenfalls auch von einem Dominikaner herrührenden Kommentars zur *Prima*, habe ich im Cod. 764 fol. 112r-123v der staatlichen Bibliothek in Eichstätt, die ja den Handschriftenbestand des dortigen ehemaligen Dominikanerklosters besitzt², feststellen können.

Auch an der theologischen Fakultät der Universität Wien, an welcher die Dominikaner von Anfang an einen Lehrstuhl innehatten, wurden Vorlesungen über die *Summa theologiae* gehalten. Der im Jahre 1515 geschriebene und von Th. Gottlieb edierte Katalog der Wiener Dominikanerbibliothek führt unter der Signatur H. 33 « diverse questiones ex secunda secunde S. Thome mote Magistri Leonhardi de Valle Bryxyensi » auf³. Im neuen Handschriftenkatalog dieser Bibliothek konnte ich wohl die Traktate *De quatuor novissimis*, *De indulgentiis per modum inquisitionis* und die auch bei Quétif-Echard angeführte Schrift « *De corpore Christi et communione laycali* » dieses Dominikaners, nicht aber seinen Kommentar zur *Secunda Secundae* vorfinden. Auf diesen Leonhard Huntpichler von Brixental, der als Professor an der Wiener theologischen Fakultät nach der Mitte des

¹ M. Grabmann, *De commentariis in opusculum S. Thomae Aquinatis de ente et essentia*. Acta Pontificiae Academiae Romanae S. Thomae Aq. et Religionis Catholicae 1939, 3-16.

² M. Grabmann, *Der Sentenzenkommentar des Magister Henricus de Cervo und die Kölner Dominikanertheologie des 14. Jahrhunderts*. Archivum Fratrum Praedicatorum XII (1942) 98-117, speziell 106.

³ Th. Gottlieb, *Mittelalterliche Bibliothekskatalogen Österreichs I*. Niederösterreich, Wien 1915, 350.

15. Jahrhunderts eine fruchtbare schriftstellerische Tätigkeit vornehmlich erbaulichen Inhalts entfaltete, hat zum erstenmal P. Carl Jellouschek O. S. B. durch die Edition seiner Abhandlung *De praedestinatione* aufmerksam gemacht¹.

Auch die *Summa contra Gentiles* des hl. Thomas wurde, wie schon die überaus große Zahl der Handschriften zeigt, eifrig studiert. Glossen zu einzelnen Kapiteln der *Summa contra Gentiles* von teilweise erheblichem Umfang begegnen uns im Cod. lat. 15814 der Bibliothèque nationale in Paris. Diese Glossen sind dem Exemplar dieses thomistischen Werkes, das durch das Vermächtnis des Gottfried von Fontaines in die Bibliothek der Sorbonne gelangt ist, beigegeben. Ob diese von P. A. Uccelli edierten Glossen von Gottfried von Fontaines, über dessen Schrifttum wir durch die abschließenden handschriftlichen Untersuchungen von J. Hoffmans und A. Pelzer unterrichtet sind, selbst verfaßt sind, läßt sich mit Gewißheit nicht sagen. Im 14. Jahrhundert schrieb H. (vielleicht Henricus) dictus Koffin O. P. aus dem Kloster Konstanz eine in zahlreichen Handschriften erhaltene *Tabula super totam Summam fratris Thome de Aquino etiam contra Gentiles et super quatuor scripta sententiarum*. Eine *Tabula*, ein alphabetisches Register zur *Summa contra Gentiles* besitzen wir aus dem 15. Jahrhundert aus der Feder des früheren Prager und späteren Leipziger Professors Petrus Storch von Zwickau († 1431), der außer einem Apokalypsekomentar und Predigten auch eine *Tabula* zu den Sentenzen des Petrus Lombardus und eine *Summa moralis*, ein alphabetisches Lexikon zu den ethischen Schriften des Aristoteles hinterlassen hat. Seine *Tabula* zur *Summa contra Gentiles* steht im Cod. lat. 1090 fol. 38v-44r der Universitätsbibliothek zu Leipzig. Ein eigentlicher ausführlicher Kommentar zur *Summa contra Gentiles* aus dem Mittelalter war bisher nicht bekannt. Für das Thomasstudium wird eigentlich nur ein einziger Kommentar zur *Summa contra Gentiles*, der allerdings klassisch und unübertrefflich ist, derjenige des Dominikanergenerals Franz Sylvestris von Ferrara verwertet, der in kritischer Neuausgabe der monumentalen *Editio Leonina* der *Summa contra Gentiles* beigegeben ist. Die in Neapel 1644 gedruckten *Commen-*

¹ C. J. Jellouschek O. S. B., *Des Leonardus a Valle Brixienensis O. P. Untersuchungen über die Prädestination*. *Divus Thomas* 1921, 107-141. Eine Gesamtdarstellung des Lebens und der literarischen Tätigkeit des Leonhard Hüntpichler von Brixental hat R. Ladner O. P. in Angriff genommen. Möge es ihm vergönnt sein, dieses Werk zu vollenden.

tarii Laconici ad sensus prooemii in quatuor libros contra Gentiles des Dominikaners Mauritius de Gregorio († 1651) scheinen keine besondere Beachtung gefunden zu haben. Bald nach dem Erscheinen der Enzyklika « Aeterni Patris » des Papstes Leos XIII. erschien in Neapel ein Kommentar zur Summa contra Gentiles aus der Feder von Francesco Petronio: *In Summam catholicæ fidei contra Gentiles Divi Thomæ Aquinatis elucidationes addita recentiorum errorum refutatione principiis Angelici eiusdem innixa* (1885).

Ich habe schon früher¹ auf einen ungedruckten Kommentar zur Summa contra Gentiles in einem Wiener Codex hingewiesen, den ich in der Zeit, in der ich Professor an der theologischen Fakultät der Universität Wien war, eingesehen habe. Derselbe steht im Cod. lat. 3784 der Wiener Nationalbibliothek (fol. 149r-291r), einer aus der Benediktinerabtei Mondsee stammenden Handschrift des späten 15. Jahrhunderts. Voraus (fol. 141r-147v) geht der Anfang eines Kommentars zum 2. Buch der Sentenzen des Petrus Lombardus mit dem Initium: *Quia omne datum optimum et omne donum perfectum desursum est a patre luminum ut habetur Jacobi. Fr. Stegmüller*² hat von diesem Werk zwei Handschriften festgestellt: Cod. Kremsmünster 299 und Cod. Lambach 155 (Fortsetzung wahrscheinlich Lambach 85). Der Kommentar zur Summa contra Gentiles ist betitelt: *Lectura supra Summam Sancti Thomæ contra Gentiles* und hat folgendes Initium: *Doctor Sanctus Thomas Aquinas in admirabili opere suo contra Gentiles tractat de veritate divinatorum intelligibilium*. Von fol. 149r-150v erstreckt sich eine tabellarische Inhaltsübersicht des ersten Buches, der Gotteslehre. Auf fol. 151r beginnt die Erklärung der neun ersten Kapitel des ersten Buches, welche die Einleitung zum ganzen Werke darstellen und für die Lehre des hl. Thomas über Vernunft und Offenbarung, Glauben und Wissen von größter Bedeutung sind. Die Erklärung dieser Einleitungskapitel, der auch eine tabellarische Inhaltsübersicht (fol. 151r) vorangestellt ist, erstreckt sich bis fol. 191r. Auf fol. 193r beginnt die überaus eingehende Erklärung des ersten Buches, welche fol. 291r unvollendet abbricht. Ich habe nur Photokopien der Auslegung der neun Einleitungskapitel und kann nur daraus Mitteilungen machen.

¹ *M. Grabmann*, Die Werke des hl. Thomas von Aquin. Eine literarhistorische Einführung und Untersuchung, Münster 1931, 272.

² *Fr. Stegmüller*, Repertorium Initiorum plurimorum in Sententias Petri Lombardi Commentariorum, Freiburg 1937, 253.

Zu Beginn dieser Auslegung bringt der Verfasser auch eine Art ganz kurzer Geschichte der Theologie (fol. 151v). Nachdem er kurz über die Organe der ersten dispensatio der übernatürlichen Wahrheit durch die Offenbarung gehandelt hat, fährt er weiter: Hinc gignit Grecia Areopagitam Dionisium presulesque Alexandrinos Atanasium Cirillum et Didimum, Cesariensem Basilium atque Constantipolitanum Crisostomum. Sed et latinitas illinc parit Pictaviensem Hilarium, trium linguarum peritissimum Ieronimum, Carthagiensem Augustinum, Ambrosium Gregoriumque Romanos atque Bohetium incomparabilis scientie virum Preterea Bedam Venerabilem, Fulbertum Carnotensem, Cassiodorum et Anselmum et de Sancto Victore Hugonem atque Richardum. Hii omnes in secunda dispensatione verbi divini clarissime floruerunt. Sed ne plantatum et rigatum in vanum germinaret, in tertia dispensatione doctores Scolastici flores doctrine precedentium patrum per varias conclusiones (?) sparsere. Et quidem post Petrum Lombardum clarissima lumina mundi doctores Sanctum Thomam Aquinatem, Sanctum Bonaventuram et Romanum Egidium gignit Italia. Alemannia eis Albertum cognomento Magnum Hugonem postillatorem primum Henricum Doctorem Solempnem associat. Sed et irrefragabilis Alexander de Ales, Petrus de Palude atque Durandus eis annumerantur Gallici atque Johannes Scotus Subtilis, Herveus et Thomas Anglici. Preterea innumeros alios, quos aut Parisiensis aut Bononiensis aut Viennensis atque universales scole produxerunt illuminatissimos. Ubi inter Viennenses predecessores nostros doctores et patres quanta veneratione uterque Henricus et ille de Oyta et ille de Hassia dignus sit, monumenta, que reliquerunt librorum tractatumque, quibus non tantum vivis et presentibus, sed et omnibus retrovenientibus prodesse voluerunt, ostendunt. Diversis denique laudum titulis huius cathedre quondam rectores magistrosque Franciscum de Reza et Johannem Nider prosequor. In diesen theologiegeschichtlichen Ausführungen finden sich einzelne Unrichtigkeiten. Hugo postillator, unter welchem wir den Dominikanerkardinal Hugo a S. Caro (von St. Cher) verstehen müssen, war Franzose von Geburt. Alexander von Hales ist Engländer, Herveus Natalis stammt aus der Bretagne, daher sein Beiname Brito. Am beachtenswertesten sind die Bemerkungen über die Universität Wien. Er erwähnt an erster Stelle die miteinander innig befreundeten Theologieprofessoren aus dem Weltklerus, Heinrich Totting von Oyta, dessen große wissenschaftliche Bedeutung durch die ausgezeichnete Monographie von Albert Lang in helles Licht gerückt

ist ¹, und Heinrich Heynbuche von Langenstein, von dem wir noch keine abschließende Biographie besitzen. Weiter bezeichnet sich der anonyme Verfasser als Inhaber der dem Dominikanerorden zustehenden Lehrkanzel an der Wiener theologischen Fakultät, indem er die « huius cathedre quondam rectores magistrosque Franciscum de Reza et Johannem Nider » mit Worten hohen Lobes einführt. Er bezeichnet sich damit selbst als Mitglied des Dominikanerordens und des Wiener Dominikanerkonvents. Über Lehren und Schriften des Franz von Retz, der vor allem durch seinen großen Kommentar zum Salve Regina sich als einen der hervorragendsten Mariologen seines Ordens und des Mittelalters erweist, sind wir durch das umfassende, auf eindringendem Handschriftenstudium aufgebaute Werk von P. Gallus M. Häfele O. P. ² aufs Beste unterrichtet; über Johannes Nider, den Verfasser des für die Zeit- und Kulturgeschichte sehr interessanten *Formicarius* und vielgelesener moraltheologischer und aszetischer Schriften, besitzen wir die ältere Monographie von C. Schieler ³. Ich kenne kein Verzeichnis der Professoren aus dem Dominikanerorden an der Wiener theologischen Fakultät im 15. Jahrhundert und kann deshalb nicht feststellen, welcher Wiener Professor aus dem Dominikanerorden etwa diesen Kommentar zur Summa contra Gentiles hergestellt hat. Man könnte am ehesten an Leonhard Huntpichler von Brixental denken, der nach Franz von Retz und Johannes Nider der bedeutendste und bekannteste Professor aus dem Dominikanerorden an der Wiener Universität im 15. Jahrhundert gewesen ist, zumal er ja auch Vorlesungen über die *Secunda Secundae* gehalten hat. Indessen kann derselbe, der schon 1447 an der Wiener Artistenfakultät uns begegnet und in den Jahren 1450, 1453, 1460 und 1463 Dekan der theologischen Fakultät gewesen ist, nicht gut diesen Kommentar geschrieben haben, da in demselben Bonaventura, der 1482 von Papst Sixtus IV. kanonisiert worden ist, als Sanctus bezeichnet wird.

Nun greift unser Anonymus aus der Reihe der genannten Theologen seinen großen Ordensgenossen, den hl. Thomas von Aquin

¹ A. Lang, Heinrich Toting von Oyta. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte der ersten deutschen Universitäten und zur Problemgeschichte der Spätscholastik, Münster 1937.

² G. M. Häfele O. P., Franz von Retz. Ein Beitrag zur Gelehrten- und Ordensgeschichte des Dominikanerordens und der Wiener Universität am Ausgange des Mittelalters, Innsbruck 1918.

³ C. Schieler, Magister Johannes Nider, Mainz 1885.

heraus, und widmet ihm warme Worte begeisterter Liebe und treuer Anhänglichkeit : Quorum omnium etsi doctrinam venerer, precipuo tamen amore et studio opera divi Doctoris Sancti Thome Aquinatis amplector. Ei namque cum a Romana tributum est Ecclesia, ut ipsum et pro vite innocentia celitum numero ascriberet et pro doctrine excellenti veritate eius scripta atque volumina perpetua fide ac veneratione a cunctis cristifidelibus sincere retinenda palamque predicanda decerneret, quid multis verbis prosequer nisi hec et latissime paterent et in re certa verbis uti verer non necessariis. Scripsit enim divino instructus numine volumina quam plurima estque ipsius scribendi genus grave, argutum, solidum, purum, acutum, pugne patens et exquisitum et antea inusitatum, ut mirandum sit, quonam pacto tam brevi quod vixit tempore tanta percurrere, intelligere, meminisse et tam late manantia profundere potuit flumina doctrinarum. Neapoli Campania alitur, Colonie in Allemannia sub magistro profecit Alberto (fol. 152r), Parisius Gallie floruit atque temporibus Sancti Ludovici Regis cum maximo omnium concursu et stupore de re qualibet disputavit. Bononie quoque ac Rome palam docuit, demum Neapoli, ubi ceperat, reliquum vite tempus semper philosophando peregit. Sententiarum vero suarum probatissimos testes elegit, in phisicis Aristotelem, in theologicis Grecum Dionisium et nostrum Augustinum, quos studiose emulatus est et pleraque relictia digessit a ceteris latius disputata ad compendium redegit. Illud vero quis non miretur, quanta modestia ceteros scriptores, qui sua vel priori tempestate extiterunt veneretur eorumque opiniones dummodo fidei cristiane non derogent (recipiat), si que verior ratio secus estimare vel diffinire suadeat quanta propensatione et verecundia repudiet ac sine cuiusquam iniuria, immo singulorum quantum potest cum excusatione sue mentis sententiam proferat, ut tamquam vir sanctissimus doctorumque omnium amicus veritatis tamen amicissimus videatur. Quis ergo hunc divine veritatis interpretem pro officio non colat, pro doctrina non probet, pro ingenio non veneretur, pro merito non extollat, non sequatur, non predicet. Sed non est presentis loci atque temporis doctorem hunc dignis laudibus celebrare. Sufficit ad doctrine sue commendationem non fallibilis veritatis sententia : Bene scripsisti de me Thoma. Es reihen sich diese Darlegungen würdig in die große Zahl mittelalterlicher Texte ein, in welchen die Dominikanertheologen aus ihrer Versenkung in das Seelenleben und in das Schrifttum des hl. Thomas heraus die überragende Größe ihres inniggeliebten Lehrers

verherrlichen. Ein noch ausführlicheres Encomion auf den Doctor Angelicus findet sich am Anfang eines Kommentars zur Prima, der sich im Cod. 210 der Dominikanerbibliothek in Wien unmittelbar an den schon genannten Kommentar des Johannes Tinctoris anschließt. Hier ist auch die Rede von einer Übersetzung der Summa contra Gentiles: *Amplissimam praeterea eius famam reddit Summa contra Gentiles nostro loco, ut fide dignorum relatione compertum est, de latino in Theutonicorum linguam translatio*. Mir ist bisher eine mittelhochdeutsche Übersetzung der Summa contra Gentiles nicht bekannt geworden. Von den Werken des hl. Thomas fand ich nur in einer Stuttgarter Handschrift eine schon im frühen 14. Jahrhundert angefertigte mittelhochdeutsche Übersetzung großer Stücke der Summa theologiae¹.

Nunmehr (fol. 152r) geht unser Anonymus daran, die Eigenart und die Vortrefflichkeit der Summa contra Gentiles hervorzuheben: *Itaque Thearchicus Doctor seu theologie princeps non iniuria appellandus postquam magna ista volumina summe sue, que in cunctorum versantur manibus Parisius, edidisset, admirabile illud opus stillo dissertum et rationum novitate profundissimum, quod Summa contra Gentiles dicitur, composuit. In quo quidem opere miro modo quod ex proprio ingenio habuit et quod raptu mentis in Deum oratione impetravit ostendit. Predictum enim dictando librum intantum divinis erat intentus meditationibus, ut frequentur visus est ferme totaliter a sensibus alienus. Sensit hoc et expertus est devotissimus Deo rex Ludovicus, cui cum in mensa doctor sanctus consederet, quibus rationibus Manicheum fortius impugnare meditaretur, inter prandendum raptus mente regio oblitus convivio alta cum percussione tabule clamat voce: Conclusum est Manicheo. Stupet rex sanctus de viri Dei raptu. Animadvertit se ipsum doctor sanctus fitque inter utrosque sanctos de divinis dulcissimum colloquium. Hic est pretiosissimus liber, in quo non subiectis fidei gentibus, quanta sit orthodoxe fidei veritas, ostendit. In hoc libro fides christiana etsi humanam rationem transgreditur rationibus tamen naturalibus, dummodo pro altitudine non probatur, verisimiliter suadetur. Huius libri infideles dum non renuunt habere intellectum latissimum ad fidem habent aditum, quoniam quod*

¹ M. Grabmann, *Mittelalterliches Geistesleben I*, München 1926, 432-439: Eine mittelhochdeutsche Übersetzung der Summa theologiae des hl. Thomas von Aquin.

fidem nostram non possint impugnare, quibus (fol. 152v) nequeant fidei defensores respondere, luce clarius cernunt. Diese Charakteristik der Summa contra Gentiles ist größtenteils wörtlich aus Wilhelm von Thocco entnommen¹. Auch der Bericht über die Geistesversunkenheit und Geistesabwesenheit des hl. Thomas an der Tafel des Königs Ludwig des Heiligen ist in allerdings verkürzter und veränderter Form der nämlichen Thomasbiographie entlehnt². Indessen ist bei Wilhelm von Thocco dieser Vorgang, der später auch eine künstlerische Darstellung gefunden hat³, nicht mit der Summa contra Gentiles in Zusammenhang gebracht; es ist dort vielmehr die Rede von der Summa theologiae, deren Abfassung damals die volle geistige Konzentration des hl. Thomas beanspruchte. Chronologisch unrichtig ist die Behauptung, daß die Summa contra Gentiles später als die theologische Summa entstanden ist. Zur Beleuchtung des großen Eindruckes, den die Summa contra Gentiles auch auf die Ungläubigen machte, bringt unser Anonymus eine Erzählung aus dem Leben des « Mahometes moderni turcorum imperatoris genitor ». Dieser Mahometes ist kein anderer als Muhammed II., der Eroberer von Konstantinopel, der von 1451 bis 1481 regierte. Der modernus Turcorum imperator ist dessen Sohn und Nachfolger Bajasid II. (1481-1512). Auch hieraus ist ersichtlich, daß dieser Kommentar zur Summa contra Gentiles nach 1481 verfaßt worden ist. Der Sultan Muhammed II. hatte davon gehört, daß Thomas von Aquin in einem seiner Werke den christlichen Glauben mit den stärksten Argumenten verteidige. Er ließ sich dieses Werk, eben die Summa contra Gentiles, kommen und ordnete die Übersetzung derselben an, in der Absicht, dieses Erzeugnis der christlichen Theologie zu schmähen und zu widerlegen. Als er aber von dieser Übersetzung Einsicht genommen hatte, brach er, überwältigt von der Wucht und Gewalt der Beweisgänge, in Worte höchster Bewunderung aus. Die Folge davon war, daß er den Christen im ganzen türkischen Reich freie Ausübung ihrer Religion gestattete. Ich habe sonst nirgendwo diese Erzählung gefunden. Auch ist von einer Übersetzung der Summa

¹ Vita S. Thomae Aquinatis auctore Guillelmo de Tocco op. 17. Ed. D. Prümmer, *Fontes vitae S. Thomae Aquinati*. Tolosae 1911 sqq. (Supplement zur Revue Thomiste XIX sqq.), p. 87.

² Ibid. cap. 43. Ed. Prümmer, p. 116.

³ A. W. Van Winckel O. P. en Dr. F. Van Goethen, *S. Thomas van Aquino Bijdragen over zijn Tijd, zijn Leer en zijn Verheerlijking door de Kunst*, Gent-Leuven 1927, 197 und Plaat 91.

contra Gentiles ins Arabische oder Türkische aus dem 15. Jahrhundert nichts bekannt. Dieselbe ist im 14. Jahrhundert durch Demetrios Kydones ins Griechische und im 17. Jahrhundert durch den Dominikaner I. Ciantes ins Hebräische übertragen worden.

Unser Anonymus unterrichtet uns dann noch über die Grundsätze, nach denen er seine Auslegung der Summa contra Gentiles einrichten und gestalten will (fol. 152v): Hunc ergo igitur de veritate cristiane fidei contra errores Gentilium librum pro nunc explanare placuit, qui et ex metaphysis ad theologiam progredientibus in primis tribus libris familiarissimus est et ad omnem viam introducendam aptissimus moveboque circa literam secundum quod expedierit questiones et dubia aliorum scolasticorum sententias et argutias omni cum discretione pensando. Non enim tam arrogans sum, ut ceterorum studia et inventa dummodo sint veritati fidei consentanea dampnem atque reicienda estimem et alia dogmata, quod parum est, destruere nitar, sed quod plurimum est doctoris sancti firmabo doctrinam.

Im Kommentar selbst sind diese methodischen Grundsätze im größten Ausmaße verwirklicht. Bei der Auslegung der einzelnen Kapitel, die jeweils mit Anführung von Lemmata beginnt, wird zuerst der Zusammenhang mit dem Vorhergehenden hergestellt, dann eine divisio und expositio textus geboten. Die Hauptthesen der Kapitel werden vielfach in conclusiones gefaßt, welche dann begründet werden. Die Begründung, welche die thomistischen Texte im Wortlaut verwendet, wird in der Regel in streng syllogistischer Form gebracht. Der Schwerpunkt des Kommentars liegt in den dubitationes und quaestiones, welche die Gedanken des hl. Thomas in kritischer Auseinandersetzung mit anderen Scholastikern weiterentwickeln und in ihren Verzweigungen und Konsequenzen weiterverfolgen. An Namen von scholastischen Theologen sind wir in der Erklärung der neun ersten Kapitel begegnet: Duns Scotus, mit dessen Theorien er sich eingehend beschäftigt und denen gegenüber er die thomistische Lehre in einer ruhig abwägenden sachlichen Weise verteidigt, der hl. Bonaventura, Robert Grosseteste (Linconiensis), Aegidius von Rom, Petrus von Aquila, Antonius Andreae, Franz von Mayronnis, Thomas von Straßburg, Gregor von Rimini und aus der Dominikaner- und Thomistenschule Herveus Natalis, Petrus de Palude und Thomas Anglicus (Thomas von Sutton). Ich kann hier auf den Inhalt der teilweise sehr ausgedehnten Quästionen nicht eingehen, zumal ich Photokopien nur der Erklärung der Einleitungskapitel besitze. Ich bringe im Wort-

laut nur den Anfang des Kommentars und die am Schlusse der Erklärung des neunten Kapitels stehenden kurzen Quästionen über die kirchliche und päpstliche Lehrautorität. Unser Anonymus hat in dieser Auslegung der Einleitungskapitel die theologischen Einleitungsfragen und auch Probleme apologetischer Natur ausführlich erörtert. Die ausgiebige Behandlung der Fragen über Wesen und Gegenstand der Theologie seitens dieses deutschen Dominikaners des ausgehenden 15. Jahrhunderts ist umso wertvoller, als wir aus dieser Zeit wenige parallele Untersuchungen deutscher Thomisten besitzen. Ich kenne eigentlich nur einen einzigen Sentenzenkommentar aus der Feder eines deutschen Dominikanertheologen des späteren 15. Jahrhunderts, die *Lectura supra quatuor libros Sententiarum* des Kölner Dominikaners Johannes Schiltl aus den Jahren 1471 und 1472, die im Cod. 251 der Wiener Dominikanerbibliothek erhalten ist.

Ich bringe hier, um wenigstens einen allgemeinen Eindruck von dieser Erklärung der Einleitungskapitel zur *Summa contra Gentiles* zu vermitteln, die Überschriften dieser Quästionen :

- Utrum quilibet, cuius consideratio circa finem et principium omnium rerum versatur, sit simpliciter sapiens dicendus (fol. 153r)
- Utrum veritas sit ultimus finis totius universi (fol. 154r)
- Utrum circa veritatis considerationem necessarium sit principaliter insistere sapientem (fol. 155r)
- Utrum difficultas in cognitione veritatis sit ex parte intellectus nostri (fol. 157v)
- Utrum de veritate divina sit una specialis scientia alteri subalternata (fol. 160v)
- Utrum theologia viatorum sit scientia (fol. 160v)
- Utrum sit una scientia (fol. 164r)
- Utrum sit specialis scientia (fol. 165r)
- Utrum scientia de veritate divina sit alteri scientie subalternata (fol. 165r)
- Utrum veritas divina sit proprium et adequatum subiectum in hac doctrina (fol. 166r)
- Utrum mens humana in cognitione cuiuslibet veritatis indigeat nova illustratione divine lucis (fol. 169v)
- Utrum ea, que ratione investigari non possunt, convenienter fide tenenda hominibus proponantur (fol. 170v)

- Utrum fides catholica fuerit viatoribus pro omni statu ad salutem necessaria (fol. 172r)
- Utrum miracula, que Christus fecit, fuerint sufficientia ad eius doctrine veritatem ostendendam (fol. 175r)
- Utrum ex scripturis legis et prophetarum ostendatur sufficienter in divinis esse pluralitatem personarum (fol. 176r)
- Utrum ex veteri testamento sufficienter ostendatur, quod Messias sit verus Deus et homo (fol. 177v)
- Utrum ex scripturis veteris testamenti efficaciter concludatur, quod tempus adventus Messie preterierit (fol. 178v)
- Utrum primum principium complexum, primum principium discursivum, sillogismusque expository fidei catholice contrarietur (fol. 185r)
- Utrum Magister determinans questiones theologicas magis rationibus quam auctoritatibus inniti debeat (fol. 188v)
- Utrum magis sit assentiendum vel Ecclesie vel Sacre Scripture (fol. 190r)
- Utrum magis sit credendum Ecclesie tempore Apostolorum existenti quam moderne Ecclesie (fol. 190v)
- Utrum magis sit credendum Summo Pontifici quam Ecclesie (fol. 190v)
- Utrum Papa possit determinare contra ea que sunt per universalia Concilia legitime congregata determinata (fol. 191r)
- Utrum Papa possit determinare contra statuta predecessorum suorum (fol. 190v)
- Utrum Papa possit determinare contra determinata a doctoribus sanctis (fol. 190v)
- Utrum sit magis credendum determinationi Ecclesie aut determinationi doctoris theologie (fol. 191r)
- Utrum in Sacre Scripture explanationibus sit magis credendum doctoribus sanctis quam non canonizatis (fol. 191r)
- Dubitatur, que tamen tenemur credere de necessitate salutis (fol. 191r).

Ich bringe den Anfang des Kommentars zum ersten Kapitel als Beleg für die Methode und Technik der Literalerklärung unseres Autors. Veritatem meditabitur guttur meum et labia mea detestabuntur impium. In hoc proverbio Doctor Sanctus auditores reddit benevolos ex titulo, quem operi suo premitit, quia premitit in themate suo titulum. In eo enim, quod dicit: Veritatem meditabitur guttur meum insinuat, quod liber presens est de veritate catholice fidei. Sed quod addit:

labia mea etc. intendit, quod sit contra errores gentilium. Hos dicit impios, quia ad pietatem pertinet parentibus debitum cultum et officium exhibere et patrie. Infideles autem omnium patrem Deum destruunt et se a societate civium celestis patrie separant. Secundo reddit Doctor Sanctus auditores benevolos ex qualitate operis et hoc in prima conclusione, que talis est in forma : Illi soli, cuius consideratio circa finem universi versatur, nomen simpliciter sapientis reservatur. Et probatur sic. Cuicunque convenit res directe ordinare et bene gubernare, illi soli nomen sapientis reservatur. Sed solum illi, cuius consideratio circa finem universi versatur, convenit res directe ordinare et bene gubernare. Ergo illi soli etc. Maior probatur primo ex usu loquentium, qui eos sapientes nominant, qui res directe ordinant et bene gubernant et quia talis usus sequendus est ut dicitur (?) 2 Topi-
corum loquendum est ut pluries. 2^o probatur auctoritate Philosophi 1 Metaphisice. Minor probatur, quia artifices, quorum consideratio ad finem universalem non pertingit, possunt quidem istius vel illius rei sapientes dici et hanc rem vel istam directe ordinare et bene gubernare, sed non simpliciter possunt bene ordinare et gubernare. Cuius rationem assignat, quia omnium ordinandorum ad finem ordinationis et gubernationis regulam ex fine sumi necesse est, ut patet (?) in littera de triplici arte videlicet pigmentaria navifactiva et frenefactiva vel equestri. Et loquitur Doctor Sanctus ad modum, quo Philosophus I Metaphisice dicit. Unde et architectones honorabiliores et magis scire manuartificibus putamus et sapientiores.

Deinde Doctor Sanctus circa conclusionem predictam ostendit, quid per finem universi intelligi velit. Et dicit hunc esse finem universi, qui est universitatis principium Ille ergo simpliciter sapiens est, cuius consideratio circa omnium rerum principium et finem versatur et hoc probat auctoritate Philosophi 6 Ethicorum Sapientis est etc.

Es folgen dann noch drei Quästionen, in welchen der Inhalt des ersten Kapitels ausführlich entwickelt und nach allen Seiten beleuchtet wird. Es sind dies die schon oben angegebenen Quästionen : Utrum quilibet, cuius consideratio circa finem et principium universi versatur, sit simpliciter sapiens dicendus (fol. 153r). Utrum veritas sit ultimus finis totius universi (fol. 154r). Utrum circa veritatis considerationem necessarium sit principaliter insistere sapientem (fol. 155r). Auf fol. 156v beginnt die Erklärung des zweiten Kapitels. Ich muß es mir leider versagen, hier näher auf den Inhalt und auch auf die Methode dieses Kommentars einzugehen. Ich hoffe später, wenn mir auch der übrige

Teil dieser Auslegung der Summa contra Gentiles zugänglich sein wird, darauf zurückzukommen. Ich habe den Eindruck, daß dieser Kommentar für das tiefere inhaltliche Verständnis der Summa contra Gentiles von Wert ist. Auch für die Geschichte der Methode und Technik der Thomasauslegung, wie sie sich innerhalb des Dominikanerordens ausgebildet und auch durch die Ordensgesetzgebung geregelt worden ist, dürfte dieser Kommentar gleich den Kommentaren zur theologischen Summa aus dieser Zeit nicht ohne Interesse sein. Auch würde sich ein Vergleich dieses Kommentars mit demjenigen des Franz Sylvestris von Ferrara in inhaltlicher und methodischer Hinsicht lohnen.

Ich bringe zum Schluß noch die kurzen Quästionen über die kirchliche und päpstliche Lehrgewalt. Unser Dominikaner tritt, getreu den Traditionen der Theologie seines Ordens, für die Vorrangstellung des Papstes in der Ausübung der kirchlichen Lehrgewalt und für die Superiorität des Papstes über die allgemeinen Konzilien ein. Die Frage: *Utrum magis sit credendum Summo Pontifici quam Ecclesie* ist auch im Kommentar des Johannes Tinctoris zur Prima und zwar sehr ausführlich behandelt. Etwas merkwürdig ist die Beantwortung der Frage: *Utrum sit magis credendum determinationi Ecclesie aut determinationi doctoris theologie*. Er vertritt hier die Anschauung, daß, wenn unter Kirche die Kardinäle, Bischöfe und das gläubige Volk ohne den Papst verstanden wird, den Lehranschauungen des Professors der Theologie mehr zu glauben ist als der Kirche. Diese Auffassung, welche der Lehrgewalt der Bischöfe besonders in ihrer Gesamtheit in Verbindung mit dem Oberhaupt der Kirche nicht gerecht wird, hängt wohl mit den Ansprüchen der mittelalterlichen theologischen Fakultäten, besonders der Pariser, in theologischen Lehrentscheidungen zusammen. Die Pariser theologische Fakultät schrieb sich in dieser Hinsicht eine höhere Kompetenz als den einzelnen Bischöfen zu und hat auch im weitesten Umfange autortitativ glaubenswidrige Lehren verurteilt. Es hatte früher ein anderer deutscher Dominikaner, Johannes von Falkenberg, in seinen *tres tractatuli*, die er gegen Johannes Gerson, Pierre d'Ailly und die Pariser Professoren schrieb, den Bischöfen das Recht abgesprochen, einzelne Lehrsätze als häretisch zu verurteilen, da dies allein Sache der Gesamtkirche und des Papstes sei. Diese Schriften waren durch das Konzil von Konstanz verurteilt worden. Papst Martin V. hat indessen dem Wunsche der Polen nach einer feierlichen Verurteilung dieser Schriften nicht entsprochen. Nachher hat der

große spanische Dominikanerkardinal Juan Torquemada (de Turrecremata) in seiner Summa de Ecclesia, der ersten vollständigen systematischen Darstellung der Gesamtlehre von der Kirche auf dogmatisch-kanonistischer Grundlage, alle diese Fragen erörtert und geklärt.

Dubitatur, utrum magis sit assentiendum vel Ecclesie vel Sacre Scripture? Et videtur, quod Ecclesie, quia dicit beatus Augustinus: Nec Evangelio crederem, nisi auctoritas Ecclesie me moveret. Circa hoc dubium notandum est, quod aliter credimus Sacre Scripture et aliter Ecclesie. Sacre enim Scripture credimus tanquam dictis emanantibus ab infallibili veritate. Cum enim Christum credimus Deum et infallibilem veritatem et ipse approbet veritatem veteris legis et prophetarum, necesse est, ut que in lege prophetis evangeliis ac doctrina Apostolorum continentur, sint a prima veritate et a Spiritu Sancto. Ecclesie autem credimus, ut dicit Doctor Sanctus De Verit. q. 14 a. 11 in quantum docet ea, que tradita sunt in Sacra Scriptura. Unde credulitas Sacre Scripture presupponitur credulitati Ecclesie. His suppositis dicendum est ad dubium. Si accipitur Ecclesia simul cum capite Christo, tunc tam Sacre Scripture quam Ecclesie equaliter est credendum, quia ut sic nichil dictat Ecclesia nisi quod caput exprimit. Si autem accipitur Ecclesia tantummodo pro sponsa cum exclusione sponsi Christi, sic magis credendum est Sacre Scripture quam Ecclesie cum non credamus Ecclesie ut sic nisi secundum quod innitur Sacre Scripture. Et ad auctoritatem Beati Augustini dicendum est, quod loquitur ex parte credentis incipientis et novitii in fide, qui nondum intellexit rationem fidei formalem, propter quam debemus credere. Unde si Summus Pontifex simul cum Concilio determinarent, quod canis Thobie non habuisset caudam, non esset credendum.

(Fol. 190v) *Dubitatur, an magis sit credendum Ecclesie tempore Apostolorum quam moderne Ecclesie?* Respondetur: Cum Ecclesia modernis temporibus in hiis, que sunt fidei, adeo bene agatur Spiritu Sancto sicut Ecclesia temporibus Beati Petri, non est magis credendum in tali determinatione Ecclesie primitive quam moderne, verumtamen plus adherendum determinationi Ecclesie primitive quam moderne, cum ipsa fuerit propinquior fonti quam moderna.

Queritur, utrum magis sit credendum Summo Pontifici quam Ecclesie? Et accipiatur Ecclesia congregata legitime in Concilio, quod auctoritate Summi Pontificis extat congregatum. Et accipiatur Summus Pontifex pro persona constituta in hac dignitate ut sedente in tribunali.

His suppositis est dicendum. Vel queritur de hiis, que expresse habentur in Sacra Scriptura et non indigent declaratione a Spiritu Sancto propter eorum manifestam expressionem. Et in talibus si Papa vellet contradicere, magis credendum esset Ecclesie quam Pape. Ratio, quia talibus si pertinaciter discrederet non esset Papa consendus nec successor Petri, sed hereticus. Secundum quem modum etiam magis fuit credendum Ecclesie quam Liberio, qui se subscripsit Arianis¹. Et iterum magis Ecclesie quam Anastasio secundo, qui contra Ecclesiam fovebat Achatium Nestorianum hereticum. Vel queritur de hiis, que non habentur expresse in Sacris Scripturis nec habent manifestam evidentiam. Tunc distinguendum est de Papa. Vel papa consideratur tamquam singularis persona et non prout sedet pro tribunali. Et ut sic magis credendum est Ecclesie quam Pape. Vel consideratur Papa ut successor Petri et sedens pro tribunali et hinc magis credendum est Summo Pontifici quam Ecclesie, qui ut sic regitur a Spiritu Sancto propter verbum Salvatoris dicentis: Ego rogavi pro te Petre, ut non deficiat fides tua. Ymmo si Papa sedens pro tribunali pertinaciter contra Sacram Scripturam vellet determinare, credendum est, quod Deus hoc non permetteret, sicut accidit Anastasio secundo, qui cum vellet determinare pro Nestorianis, antequam determinationem inciperet, fuit coactus fugere ad secessum, ubi dum estimaret se ventrem purgare velle, effusa sunt omnia viscera eius². Et per hoc patet solutio ad Papam.

An Papa sit supra Concilium? Videtur dicendum est, quod in determinatione eorum, que habentur manifeste in Sacris Scripturis, si Papa vellet dissentire, iam Concilium esset supra Papam. Ratio, quia ut sic cessat esse Papa et est abiectum caput, quod amplius non habet vim influendi membris Ecclesie. In determinatione eorum, que non habentur expresse in Sacra Scriptura, Papa est supra Concilium. Verum tamen est, quod (fol. 191r) illa semper est vera: Papa est supra Concilium. Appellat enim Papa significatum suum formale, quod est officium papatus, in quo officio includitur, quod non iudicet contra

¹ Über die Liberiusfrage, d. h. über die Frage, ob Papst Liberius die dritte sirmische Formel unterschrieben und auf irgend eine Weise den Semiarianismus begünstigt hat, siehe *Hergenröther-Kirsch*, Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte⁶, Freiburg 1902, 374 f.; *F. Seppelt*, Der Aufstieg des Papsttums I, München 1931, 103-117.

² Papst Anastasius II. wurde im Mittelalter mit Unrecht der Häresie verdächtigt (cfr. Dante Inferno XI, 9).

Sacram Scripturam sedens pro tribunali, adjacente (?) huic homini, qui est Papa pro tempore presenti. Et ad hunc sensum loquitur Sanctus Thomas in De Pot. q. 10 a. 4 ad 13 dicens: Sicut posterior Synodus habet potestatem interpretandi Symbolum a priore conditum, aut ponendi aliqua ad eius explanationem, ita etiam Romanus Pontifex hoc sua auctoritate potest, cuius etiam sola auctoritate congregari potest et a quo sententia Synodi confirmatur et ad ipsum a Synodo appellatur. Et ad hoc est, quod scribit Pelagius Papa episcopis in Constantinopoli congregatis, ut habetur dist. 17 Decreti¹: Multis apostolicis et canonicis atque ecclesiasticis instruimur regulis non debere absque sententia Romani Pontificis concilia celebrari. Quapropter recte non concilium, sed vestrum conventiculum vel conciliabulum cassatur et quidquid in eo actum est irritum habeatur et vacuum.

Dubitatur, utrum Papa possit determinare contra ea, que sunt per universalia Concilia legitime congregata determinata? Respondetur interim, quo Concilium est in suo vigore videlicet quia non revocatum per Sedem Apostolicam, Papa non potest contra determinationes talis Concilii legitimi determinare quantum ad ea que sunt fidei sicut causa, 25 q. 1²: Contra statuta patrum concedere aliquid vel mutare nec huius quidem Sedis potest auctoritas. Hoc intelligendum est de vinculis fidei et non de aliis, quia ut habetur in Glossa capituli precedentis, Papa enim aliquando contra Apostolum dispensavit sicut Martinus Papa cum bigamo ut habetur 34 Distinctione³ aliquando contra Dominum dispensat. Dicit enim Dominus: Vovete et reddite domino deo vestro. Papa tamen in votis dispensat, ut habetur de voto et voti redemptione. Melius dicendum est, quod Papa non dispensat in votis, sed ipsa in melius convertit. A simili Papa non dispensat in Evangelio ex eo, quod juramenta acceptat, sed interpretatur mentem Salvatoris dicentis in Evangelio: Sit sermo vester est est non non et iterum nolite jurare omnino.

Dubitatur, utrum Papa possit determinare contra statuta predecessorum suorum et contra ea, que determinaverunt? Respondetur: Aut loquimur de hiis, que sunt fidei, aut de aliis, que non spectant ad

¹ C. 14 Dist. XVII. Decretum Magistri Gratiani. Editio Lipsiensis secunda. Post Aemilii Ludovici Richteri curas instruxit Aemilius Friedberg, Lipsiae 1874, 51-52.

² C. 25 C. XXV q. 1. Edd. Richter-Friedberg, 1008.

³ C. 12 Dist. XXXIV. Edd. Richter-Friedberg, 128.

officium Pape ut Papa est principaliter. Primo modo Papa non potest. Dicit causa 25 q. 2¹: Si ea destruerem, que antecessores nostri statuerunt, non constructor, sed eversor esse juste comprobaber. Et sunt verba Gregorii Pape et non intelliguntur de minoribus factis, sed de hiis, que sunt fidei.

Dubitatur, utrum Papa possit determinare contra determinata a doctoribus sanctis, quorum doctrina est ab Ecclesia suscepta vel quia doctrina eorum fuit miraculis approbata? Respondetur: Vel ea que determinaverunt Doctores Sancti cadunt sub lumine naturalis rationis vel immediate innituntur lumini fidei puta Sacre Scripture, quam Deo revelante accepimus. De primis respondendum est, quod non solum Papa, sed quelibet Universitas potest oppositum tenere et determinare. De secundis vero distinguendum est, quia vel Sancti Doctores habent auctoritates canonis biblie manifeste, quibus probant positionem suam vel quia veritas positionis eorum solum implicite continetur in Sacra Scriptura. Primo modo Papa non potest contra eos determinare, quia ut sic determinando non esset successor Sancti Petri sed esset caput mortuum. Sed secundo modo ad Papam principaliter pertinet interpretari Scripturam et ostendere, que opinio doctorum sit vera ut habetur dist. 20 in c. de libellis, ubi dicitur, quod auctoritas canonum preponenda est dictis Ieronimi et Augustini et hoc verum est, ut Glossa dicit, quando Doctores Sancti non habent in determinatione sua pro se aliquam auctoritatem ex novo vel vetere testamento aut auctoritatem alicuius canonis. Quod si haberent, debet Papa diligenter attendere dicta eorum. Unde dicitur in canone prealligato, quod si tale emergerit, quod per canones non potest finiri, tunc dicta Doctorum Sanctorum magnanimiter sunt retinenda.

Dubitatur, utrum magis sit credendum determinationi Ecclesie aut determinationi Doctoris Theologie? Accipiendo Ecclesiam pro Cardinalibus, Episcopis et alio populo excluso Papa magis credendum est doctoribus Ecclesie, primo quia habent iudicare de Scripturis Sacris quantum ad iudicium cognitionis secundo quantum ad iudicium intimationis tertio ratione spiritualis assistentie a custodia angelorum eis magis est credendum. Pauci enim sunt Cardinales et Episcopi, qui sciunt exponere Sacram Scripturam per modum cognitionis et forte pauciores per modum intimationis.

¹ C. 4 C. XXV q. 2. Edd. Richter-Friedberg, 1013.

Dubitatur, utrum in Sacre Scripture explanatione magis sit credendum doctoribus sanctis quam non canonizatis ? Respondetur, quod Doctoribus Sanctis, magis credendum est propter duplex iudicium videlicet cognitionis et intimationis per habitum gratie. Hiis autem doctoribus ut in plurimum vel saltem non ita frequenter adest iudicium inclinationis, quod habetur ex divino lumine irradiante.

Dubitatur, que tamen tenemur credere de necessitate salutis ? Respondetur : Duo. Primo omnia que habentur in Sacra Scriptura explicite. Secundo etiam ea, que continentur in ea implicite inquantum subiacent determinationi Ecclesie. Hoc modo credimus canonizatos ab Ecclesia esse in eterna gloria.